

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn's 'was Rechtes ist — doch sieh dich vor;
Ist's ein Lump, so laß' ihn draußen steh'n.

(Knabe geht und kommt gleich wieder.)

Knabe: Ach! Vater! Komm' selber, ihn anzuseh'n!
Mich hat's vor seinem Anblick erschauert,
Weiß nicht, ob vor Schreck, oder weil er mich dauert,
So trüb ist sein Blick, er pustet und faucht,
Und ist wie von Wolken und Nebeln umhaucht,
Und es rieselt, wie Tropfen, von seinem Kleid
Und aus seiner Nähe strömt Feuchtigkeit —

Thormächter: Was singst du mir da für Märchen vor?
Gib her den Schlüssel! Will selbst an's Thor.

III. Szene (am Thor).

Thormächter. — **Fremdling.**

Thormächter: Woher des Weg's, du düst'rer Wanderer?
So wie du erschien mir noch nie ein andrer!

Fremdling: Ich erschein' Euch wohl grau und feucht?
Hier ist mein Paß! Er genügt vielleicht!

Thormächter (liest): „Aus Wolfenheim“ — Hm, mir nicht bekannt!
Wo liegt denn das? In welchem Land?

Fremdling: Les't weiter, ihr werdet — bald erfahren!

Theatralische Rundschau.

(Schweizer-Saison 1892/93.)

Im Museuvrad der Museenstadt
Begann ein freies Leben,
Mit seinem Kunstgefühl hat
Man 's Neueste dort gegeben.
Wußt' man nicht mehr, wo ein u. aus,
Und alte Weiber man in's Haus,
Die selbst-'s war nicht zum Vachen—
In Schauerstücken machen.

Dem Muß bekam die „Maße“
schlecht,
Und „an der Schweizergrenze“
Ward übel ihm, 's geschah ihm recht
Für seine Maulkorbstände.

„Davel“ zerschmolz am Kampen-
licht,
Das schönste Thespiskarr'ngedicht
Blieb Emma's, „Glück“ und Ende,
Man klatscht' sich wund die Hände!

Der Ginz'ge in der Bundesstadt,
Dem Thalia erschienen,
Der strich den Weidmannsbart sich
glatt:
„Bedaure, kann nicht dienen!
Mir ist ein Herzog wohl gesinnt,
Der kriegt mein jüngstes Muse-
kind!“
Und fuhr mit Dampfgetöse
„Jenseits von Gut und Böse.“

Da kam, 's war in der höchsten Noth,
Das Jenatschlein aus Blünden;
Die Muzen rühmten sich zu Tod,
Begeist'ung zu entzünden.
Als man nur langsam Feuer fing,
Flugs zum Graveur ein Schlaupf-
ging:
„Schlag' uns 'ne Festmedaille
So dünn wie Muzio's Taille!“

Seitdem in Basel jetzt regiert
Ein Intendant gar schneidig,
Hat das Theater reüssiert,
Man freut sich d'rob meineidig.
Wer's faustdick hinter'n Ohren hat,
Beweihbraucht sich im eig'nen Blat:
Selbst Sonne, Mond und Sterne
Sieht man als Lob dort gerne.

Mag einer seine Feder nicht
In Mandelmilch eintauchen,
Ruft man entrüstet: „hängt den
Wicht!

Sein Styl ist nicht zu brauchen!“
Das Intendantchen wouthentbrannt,
Den „National“-Dolch in der Hand,
Macht die Kritik zur Peitsche:
Das heißt man Schwabenstreiche!

Seldwyla sparte sich den Biß,
Den Gottfried zu zitiren,
Der donnerte vom Götterstiz:
„T'heres', hör' auf pouffieren!“
Drauf trieb man Gözendienst
per se
Mit einem Mann vom hohen e;
Die Art der Plantaniden
War eine der soliden.

Zweimal starb, „Henzi“ seinen Tod,
Wo hell der Rheinstrom fluthet;
Zweimal erlosch das Abendroth,
Wo „Winkelried“ geblutet
Für's Vaterland und für die
Kunst:
Manch Einer, heißt's, schafft
umensunst, —
Und stürzten Roß und Reiter,
Ein freier Geist kämpft weiter!

Man sagt, ist Einer sehr bekommen,
Ihm haben die Huehner das Brod genommen.
Im deutschen Reichstag doch man glaubt:
Dem Huene werde das Brod geraubt.

Thormächter: Was seh' ich? Haltet Ihr mich zum Narren? —

Ich bin des Foppens nicht gewohnt!

Hier les' ich: „Alter: gleich Sonne und Mond.“

Im Zeichen des Wassermanns geboren. —

— Wie ist mir? Bin ich denn traumverloren?

Fremdling: Nur weiter!

Thormächter: Und Eure Mutter wäre...?

Fremdling: Ganz richtig, da steht's ja: Die Atmosphäre.

Thormächter (liest weiter): Erzeuger: Der Dunst. Besondere
[Zeichen:

Kann auch den härtesten Boden erweichen,

Ist, wo er geht und steht, unsponnen

Vom Nebelflor und flieht vor der Sonnen,

Er heißt mit Namen — — —

Fremdling: Nun? Komm ich gelegen?

Thormächter: Gelobt sei Gott! Sein Name ist — Regen!

Willkommen, Geselle! Mein Herz ist voll

Von Wonne! Herein nur! und — ohne Soll!

(Ruft zur Thür herein)

Weib, rüste das Beste, was du hast!

Der Regen ist da, ist unser Gast!

Den Zeitungen nicht Bekanntes von der Tischunterhaltung.

Der deutsche Kaiser wußte dem Bundespräsidenten viel Interessantes
zu erzählen, wovon das Meiste bekannt ist. Einiges wollen wir noch nach-
tragen:

„In Pompeji war ich bei den Ausgrabungen zugegen,“ erzählte der
Kaiser, „unter anderem wurde eine kostbare Vase gefunden, aber sie war
ganz zerstückt.“

„Ein Beweis, daß es schon damals große Monarchen gegeben haben
muß,“ erwiderte Herr Schenk höflich.

„In Rom habe ich natürlich den Papst gesehen,“ fuhr der Kaiser fort,
„er ging sehr gebückt.“

„Wer würde sich vor Ihnen nicht bücken!“

„Von der Militärvorlage wollte er nichts hören, dafür habe ich ihm
auch nicht die Pantoffeln geküßt.“

„Der Mörgler! Er hätte den Staub von seinen Pantoffeln schütteln
sollen,“ rief der Präsident, und indem er eine Schüssel ergriff, sagte er:
„Darf ich Ihnen noch etwas vorlegen?“

„Nein, ich danke, die einzige Vorlage, welche mir behagt, ist die
Militärvorlage. In der Beziehung bin ich nicht satt zu kriegen.“

„Belieben Majestät, die Tischgesellschaft jetzt aufzulösen?“

„Ja, ja, die Auflösung,“ murmelte der Kaiser nachdenklich, „etwas
Anderes wird mir nicht übrig bleiben.“

Und er erhob sich von der Tafel.

Nacht, Christen, nicht zu sehr, wenn mit der Sporen Bier

Ein Ladiendier spielt den stolzen Cavalier,

Ein Jüngling, der noch nie ein Miethpferd nur bestiegen;

Großmüthig laßt ihm sein kindliches Vergnügen.

Wie manche tragen nicht in frommgekrümmter Hand

Ein schwarzes Kirchenbuch und schleichen längs der Wand

Und sind gar überzeugt, daß durch ein solch' Geberden

Sie ohne Zweifel einst als Christen selig werden.

Doch haben Christenthum sie thätig nie geübt,

Und ihren Nächsten nicht, wie Christus lehrte, geliebt.

D'r Herr'st Wält.

Schtärne Toni (am Schtamtisch): Händ er's g'hört, Buebe, as
d' Militär-Vorlag im dütsche Reichstag abe g'heit isch?!

Schpön Nänni (dur's Chuchspießer): O du allmächtige Schtrausack!
s' wird doch au nid isch?! Dä arm Wilhelm! Do g'heht-me wieder etnisch,
as dr Prophet nid gilt im eigne Land! Das müend aber au unpaukti
Jägeri isch dem Bartliment, sie seittid schäme-n-i Grumboden-ie! Mer
sind zwar feni Brüche, aber do z' Luzärn wär so nes G'iez am legichte
Bichtig*) miner Seecht mit Freude-na'gnoh worde!!!

*) Tag des Kaiserbesuchs.

Der Unterschied

zwischen einem Schuldenbäuerlein und einem Couleurburschen:

Der Bauer hat seine Haue veräußert,

Der Student hat sein Neußeres verhaue.